

Begrüßung

K. BOSHAMER, Wuppertal-Barmen

«Seiner Zusammensetzung nach ist unser Symposium ungewöhnlich. Nur zum kleineren Teil habe ich Kliniker geladen und vielmehr Wert darauf gelegt, daß Vertreter aller Grenzgebiete sich hier zusammengefunden haben. Das bedarf einer Erklärung.

Solange wir Kliniker nicht Einblick in die Ursachen der Steinbildung und in die sich hierbei abspielenden Vorgänge gewonnen haben, solange müssen alle unsere Maßnahmen zur Verhütung und zur Bekämpfung der Steinbildung unvollkommen sein. Bei bis 25 % unserer operierten Patienten treten Steinrezidive auf, welche vielfach auch auf der contralateralen Seite liegen. Wir können sie nicht verhindern, weil wir aus fehlender Kenntnis weder in das kausal- noch in das formal-genetische Geschehen einzugreifen vermögen. Die Vorgänge bei der Steinbildung sind so komplexer Natur, daß ihre Aufdeckung am wenigsten vom Kliniker erwartet werden kann. Sie verlangt vielmehr die Mitarbeit der verschiedensten Disziplinen. Den Biologen, Pathologen und Chemikern, den Mineralogen und Kolloidchemikern liegt aber das Steinproblem relativ fern. Es streift ihr Arbeitsgebiet nur am Rande. Hinzu kommt, daß die neueren Erkenntnisse vorwiegend in der klinischen Literatur niedergelegt sind, und die anderen Disziplinen damit auch auf die Problemstellungen, die sich für ihr Arbeitsfeld ergeben, nicht hingewiesen werden.

Daraus ergibt sich das Ziel, welches mir bei Planung dieses Symposiums vorschwebte: Ich wollte Vertreter der verschiedenen Disziplinen mit uns Klinikern zusammenführen, damit durch Aussprache sich klärt, welche Möglichkeiten der Mit- und der Zusammenarbeit bestehen, wie die einzelnen Fragen der Klärung zugeführt werden können, und was jeder einzelne von uns zu einer Lösung des Steinproblems beitragen kann.

Das Symposium möchte ich mit einem Überblick über die verschiedenen Theorien der formalen Steingenesen einleiten. Dieser Überblick macht deutlich, daß die verschiedenen Anschauungen bis vor wenigen Jahren keinem großen Wandel unterworfen waren. In neuerer Zeit wurden jedoch neue Ideen entwickelt. Deren Überprüfung und Weiterführung, so daß sie auch klinisch auswertbar werden, weist jedem Fachgebiet Aufgaben zu. Die Feststellung, daß eine Bereitschaft zur Steinbildung sich in einer erhöhten Proteinausscheidung mit dem Urin äußert, muß den Chemiker ansprechen. Mit der Schaffung einer einfachen, routinemäßig ausführbaren Untersuchungsmethode zur Feststellung dieser Proteinvermehrung im Harn wäre der Kliniker in die Lage versetzt, den einmaligen Steinbildner von den echten Steinkranken zu unterscheiden. Sie böte auch die Möglichkeit, die Schutzwirkung sogenannter steinverhütender Mittel zu überprüfen. Die Deutung der Steinbildung als Folge einer Störung des Mucopolysaccharidstoffwechsels in der Niere ruft gleichzeitig den Pathologen, den Biologen und den Chemiker zur Mitarbeit auf. Gilt es doch festzustellen, welcher Art diese Störung

ist, wo sie liegt und wodurch sie ausgelöst wird. Vielleicht können hier auch elektronenmikroskopische Untersuchungen weiterführen, wie sie SHIGEMATSU anstellte. Diese neuen Erkenntnisse und Untersuchungsergebnisse verlangen zugleich nach Mitarbeit des Kolloidchemikers und Mineralogen; ergeben sich hieraus doch eventuell Möglichkeiten, zu klaren Begriffen über die Vorgänge zu kommen, welche zur Bildung des Steinkerns und zur Steinbildung führen.

Von einem Symposium wird niemand erwarten, daß der gestellte Fragenkomplex eine endgültige Beantwortung erfährt. Sein Sinn, und zumal in unserem Falle, ist dann erreicht, wenn jeder Teilnehmer Anregungen erhält, die ihn zur Mitarbeit und zu weiterer Forschung führen. Ich hoffe und wünsche uns, daß unser Symposium diesen Zweck erreicht und jeder wissenschaftlich bereichert und an den Problemen interessiert von Köln und dem gastlichen Haus Madaus scheidet, das uns so großzügig Gastfreundschaft gewährt. »